

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>11</b>
<b>Geleitwort zur 3. Auflage</b>	<b>13</b>
<b>Einleitung zur 2. Auflage</b>	<b>15</b>
<hr/>	
<b>1 Verständnis und Konzepte von Kompetenz</b>	<b>17</b>
1.1 Begriff und Etymologie	19
1.2 Kompetenzverständnis im Wandel	21
1.3 Kompetenz als Recht und Befugnis	24
1.3.1 Kompetenzbereiche in der Organisations- und Managementlehre	24
1.3.2 Kompetenzen und Verantwortung	25
1.4 Kompetenz als Wissen und Können	27
1.5 Abstraktionsniveaus	28
1.6 Kompetenzprofile	32
<hr/>	
<b>2 Kompetenzforschung</b>	<b>39</b>
2.1 Kompetenzkonzepte in der Pädagogik	41
2.2 Kompetenzkonzepte in der Psychologie	42
2.3 Kompetenzkonzepte in der Soziologie	44
2.3.1 Das epistemische Subjekt	46
2.3.2 Das autonom handlungsfähige, mit sich identische Subjekt	47
2.3.3 Das empirische Subjekt	49
2.4 Aktuelle Kompetenzforschung	50
2.5 Schlüsselqualifikationen	54
2.5.1 Zur Problematik der Schlüsselqualifikation	55
2.6 Zentrale Definitionscharakteristika	56
<hr/>	
<b>3 Kompetenzforschung in der Pflege</b>	<b>59</b>
3.1 Dimensionen des pflegerischen Handelns	63
3.1.1 Regelgeleitetes pflegerisches Handeln	63
3.1.2 Situativ-beurteilendes Handeln	65
3.1.3 Reflektierendes Handeln	66

3.1.4	Aktiv-ethisches Handeln	67
3.1.5	Zusammenfassung	68
3.2	Fähigkeiten und Kompetenzen, abgeleitet aus den vier Dimensionen pflegerischen Handelns	70
3.2.1	Fähigkeiten in Ableitung aus dem regelgeleiteten Handeln	71
3.2.2	Kompetenz innerhalb von situativ-beurteilendem Handeln	73
3.2.3	Kompetenz in der Dimension des reflektierenden Handelns	77
3.2.4	Kompetenz in der Dimension von aktiv-ethischem Handeln	80
3.2.5	Zusammenfassung	84
3.3	Herausragende Komponenten pflegerischer Kompetenz	86
3.3.1	Reflektierende Komponenten	86
3.3.2	Emotionale Komponenten	91
3.3.3	Persönliche Gegenwart	93
3.3.4	Intuition	95
3.3.5	Außergewöhnlicher Mut	97
3.3.6	Anwalt für den Patienten sein	100
3.3.7	Zusammenfassung und Bedeutung für die Pflege	102
3.4	Pflegekompetenz aus der Perspektive des Patienten	103
3.4.1	Regelgeleitetes Handeln	104
3.4.2	Situativ-beurteilendes Handeln	107
3.4.3	Reflektierendes Handeln	111
3.4.4	Aktiv-ethisches Handeln	115

---

<b>4</b>	<b>Theorie der Pflegekompetenz</b>	<b>121</b>
4.1	Konzept	123
4.2	Theorie	124
4.3	Fähigkeiten	124
4.4	Kompetenz	125
4.4.1	Zum Verhältnis von Fähigkeiten und Kompetenz	126
4.5	Der Kompetenz zugrunde liegende Prozesse	127
4.5.1	Routine als Basis von Kompetenz	128
4.5.2	Reflektierende Komponenten von Kompetenz	129
4.5.3	Emotionale Komponenten von Kompetenz	131
4.5.4	Aktiv-ethische Komponenten von Kompetenz	133
4.6	Pflegekompetenz als Bezug zum Patienten	136
4.6.1	Pflegebezug in der Dimension des regelgeleiteten Handelns: Wissen anwenden können	137
4.6.2	Pflegebezug in der Dimension des situativ-beurteilenden Handelns: vertieft empfinden/wahrnehmen	138
4.6.3	Pflegebezug in der Dimension des reflektierenden Handelns: selbstreflexiv sein	138
4.6.4	Pflegebezug in der Dimension des aktiv-ethischen Handelns: personal stark sein	138

4.7	Kompetenz in ihren Strukturen	140
4.7.1	Pflegekompetenz an sich	141
4.7.2	Die Pflegeperson mit ihren personalen Ressourcen	141
4.7.3	Der Kontext mit seinen beeinflussenden und ursächlichen Bedingungen	142
4.7.4	Berufliche Alltagsfaktoren	144
4.7.5	Der Patient, einschließlich seines Bezuges zur Pflegeperson	145
4.7.6	Prozesse und Strategien	146
4.7.7	Konsequenzen von Kompetenz	146
<hr/>		
<b>5</b>	<b>Analyse und Interpretation der Pflegekompetenz</b>	<b>149</b>
5.1	Kompetenz als ganzheitliches Handlungspotential	151
5.2	Kompetenz mit Subjekt- und Situationsbezug	153
5.3	Kompetenz als selbstorganisiertes Handeln	155
5.4	Kompetenz als Bewältigung komplexer Handlungen	157
5.5	Kompetenz als Fähigkeiten und Fertigkeiten	160
5.6	Kompetenz in verschiedenen Bereichen	162
5.7	Kompetenz und Performanz	163
<hr/>		
<b>6</b>	<b>Europäischer Qualifikationsrahmen (EQR)</b>	<b>165</b>
6.1	Begründung und Ziele	167
6.2	Begriffe und Definitionen im Rahmen des EQR	168
6.3	Stufen und Merkmale der Qualifikationsniveaus	169
6.4	EQR in der Bedeutung für die Pflegeberufe	173
6.5	EQR Stufe 1 bis 3	175
6.6	EQR Stufe 4 und 5	179
6.7	EQR Stufe 6	186
<hr/>		
<b>7</b>	<b>Kompetenzentwicklung in Lern- und Handlungsdimensionen</b>	<b>193</b>
7.1	Verschiedene Ebenen des Lernens	196
7.1.1	Deklaratives Lernen (Was man lernt)	196
7.1.2	Prozedurales Lernen (Wie man lernt)	197
7.1.3	Konditionales Lernen (Wo und wann das Gelernte Anwendung findet)	197
7.1.4	Reflektives Lernen (das Warum des Lernens)	198
7.1.5	Identitätsförderndes Lernen	199
7.2	Lernen in den Dimensionen des pflegerischen Handelns	200
7.2.1	Regelgeleitetes Handeln	200
7.2.2	Situativ-beurteilendes Handeln	202

7.2.3	Reflektives Handeln	203
7.2.4	Aktiv-ethisches Handeln	204
7.2.5	Zusammenfassung und Interpretation	205
7.3	Kompetenzentwicklung durch Ausbildung von Urteilkraft	207
7.3.1	Zur Selbstevaluation	207
7.4	Notwendigkeit der Evaluation	208
7.5	Evaluationsinstrumente	209
7.5.1	Entwicklung von Evaluationsinstrumenten	211
7.5.2	Evaluationsinstrumente als kurze Einsatzverfahren	211
7.5.3	EI für den Anfang der Lehrveranstaltungen	211
7.5.4	EI für den laufenden Lehr- und Lernprozess	213
7.5.5	EI zum Abschluss der Lehrveranstaltungen	215
7.5.6	Zusammenfassung	217
7.6	Evaluationsinstrumente als längerfristige Programme	217
7.6.1	Reflexionsgruppen	218
7.6.2	Supervisionsgruppen	219
7.6.3	Narrative Gruppen	221
7.6.4	EI als schriftliche Fragebögen zur formativen und summativen Evaluation	223
7.6.5	Zusammenfassung	224
<hr/>		
<b>8</b>	<b>Individuelle Kompetenzentwicklung</b>	<b>227</b>
8.1	Wahrnehmen	231
8.1.1	Erweitern der Wahrnehmung	235
8.2	Bewerten	237
8.2.1	Klarer werden im Bewerten	240
8.3	Entscheiden	242
8.3.1	Sicherer werden im Entscheiden	245
8.4	Handeln	247
8.4.1	Integratives Handeln	252
<hr/>		
<b>9</b>	<b>Institutionelle Kompetenzentwicklung</b>	<b>255</b>
9.1	Die Institution selbst als Basis zur Kompetenzentwicklung	261
9.2	Performanz als sichtbare Kompetenz	268
9.3	Kompetenz im Verständnis von Entwicklung	276
<hr/>		
<b>10</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick</b>	<b>281</b>
<hr/>		
<b>11</b>	<b>Idiolektische Kompetenz</b>	<b>287</b>

11.1	Einführung	289
11.1.1	Pflegekompetenz	289
11.1.2	Idiolektik	289
11.1.3	Idiolektische Kompetenz	290
11.1.4	Begründung für idiolektische Kompetenz	290
11.2	Was ist Idiolektik?	291
11.2.1	Der Elevator Pitch	292
11.2.2	Entwicklung der Idiolektik	292
11.2.3	Haltung	293
11.2.4	Methode	295
11.3	Anwendungsbereiche der idiolektischen Gesprächsführung	296
11.3.1	Anwendungsbereiche innerhalb der Pflegeberufe	297
11.4	Gesprächsbeispiele aus verschiedenen Bereichen der Pflege	298
11.4.1	Beispiele aus dem direkten Patientenkontakt	298
11.4.2	Beispiel einer Kollegin	301
11.5	Anwendung in der Pädagogik	303
11.5.1	Gegenüberstellung Idiolektik Pädagogik	304
11.5.2	Offene Unterrichtsgestaltung	305
11.5.3	Eigene Erfahrung während einer Prüfung	306
11.5.4	Beispiel einer ressourcenorientierten Prüfung	307
11.5.5	Gesprächsbeispiel aus meiner pädagogischen Beratung	308
11.5.6	Gesprächsbeispiel einer Praxisanleitung	309
11.5.7	Beispiel aus einer Pflegeanamnese	311
11.5.8	Standardisierte Schmerzanamnese	313
11.5.9	Gesprächsbeispiel aus der Führungsposition	314
11.6	Zusammenfassung	316
<hr/>		
<b>12</b>	<b>Spirituelle Kompetenz</b>	<b>321</b>
12.1	Einführung	323
12.1.1	Spiritualität	323
12.1.2	Pflegekompetenz	325
12.1.3	Spirituelle Kompetenz	326
12.1.4	Begründung zur spirituellen Kompetenz	327
12.2	Aspekt von Spiritualität	328
12.2.1	Bewusstsein	328
12.2.2	Gesundheit	329
12.2.3	Rituale	331
12.3	Ethik	332
12.3.1	Pflegeethik	333
12.3.2	Aktiv-ethische Pflegekompetenz	334
12.4	Spirituelle Werte	335

12.4.1	Ehrfurcht	335
12.4.2	Universelle Verbundenheit	337
12.4.3	Offenheit	338
12.5	Spirituelle Pflegepraxis	340
12.5.1	Dasein	340
12.5.2	Schweigen	341
12.5.3	Gebet und Meditation	342
12.6	Spirituelle Entwicklung	345
12.6.1	Wahrnehmen in spiritueller Ausrichtung	345
12.6.2	Bewerten in spiritueller Ausrichtung	346
12.6.3	Entscheiden in spiritueller Ausrichtung	347
12.6.4	Handeln in spiritueller Ausrichtung	348
12.7	Zusammenfassung und Ausblick	350

---

<b>13</b>	<b>Intuitive Kompetenz</b>	<b>351</b>
13.1	Einführung	353
13.2	Zum Wesen von Intuition	353
13.3	Intuition in der Pflege	355
13.3.1	Intuition in der ambulanten Pflege	356
13.3.2	Intuition als plötzliches Erkennen, was hilfreich sein könnte	358
13.3.3	Intuition als Erkennen der Bedeutung der Situation und der Handlung	361
13.3.4	Intuition als Erkennen, was der Patient braucht	364
13.3.5	Intuition als Entscheiden ohne Begründung	367
13.3.6	Intuition als von Gefühlen geleitetes Handeln	372
13.4	Günstige Bedingungen für Intuition Abgeleitet aus den Situationsbeispielen	375
13.4.1	Mitgefühl und Einfühlungsvermögen	375
13.4.2	Fachwissen	376
13.4.3	Erfahrung	377
13.4.4	Zeitfaktor	378
13.4.5	Mut	379
13.4.6	Reflexion, Selbstreflexion	380
13.4.7	Gefühle	380
13.5	Entwicklung von Intuition	382
13.6	Zusammenfassung und Ausblick	383
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>385</b>
	<b>Nachwort</b>	<b>391</b>
	<b>Autorinnenverzeichnis</b>	<b>393</b>
	<b>Sachwortverzeichnis</b>	<b>394</b>